

Für den Newsletter von Herbert Frommes Versicherungsmonitor beobachtet pressrelations in internationalen Leitmedien eine Brandbreite von Themen rund um die Versicherungsbranche und erstellt einmal im Monat eine umfassende Medienanalyse.

Allianz: Trotz guter Zahlen nicht nur Lob

Von [DAVID FRANK](#) am 24. März 2017

MEDIENANALYSE Im Fokus der Berichterstattung stand diesmal Deutschlands größter Erstversicherer, die Münchener Allianz SE. Trotz rückläufiger Kapitalrenditen aufgrund des Niedrigzinsumfeldes und einem eher durchwachsenen Gesamtausblick im Versicherungsmarkt gelang es der Allianz, 2016 ihren operativen Gewinn um 0,9 Prozent auf 10,8 Mrd. Euro zu steigern. Während sich die Aktionäre über eine Dividendenerhöhung und einen Aktienrückkauf freuen können, regt sich Kritik von Verbraucherschützern, die Leistungskürzungen bei den Lebensversicherungskunden bemängeln. Auch Akquisitionsstrategie und Führungsstil von Oliver Bäte finden nicht durchweg die Zustimmung aller Stakeholder.

Die Süddeutsche Zeitung berichtete mit Bezugnahme auf die Allianz-Ergebnisse von „großen Problemen“ trotz „großer Gewinne“. Unter der Ägide von Vorstandschef Oliver Bäte habe die Allianz die Nachsteuererträge im Jahr 2016 um vier Prozent auf 6,9 Mrd. Euro gesteigert. Trotz der guten Ergebnisse blieben die grundlegenden Schwierigkeiten des Münchner Konzerns bestehen. Bäte, der sich derzeit mit Berichten um eine angebliche private Nutzung des Dassault Falcon-Firmenjets der Allianz herumschlagen muss, reagiere auf dieses Thema angesprochen dünnhäutig. Er wolle den Fokus vielmehr auf die bisher im Rahmen des Umstrukturierungsprozesses erzielten Erfolge lenken. Kritik an seinem oft als sprunghaft beschriebenen Führungsstil weise Bäte zurück. „Es gibt keine Unruhe unter den Mitarbeitern, nein, die Mitarbeiter sind hochzufrieden“, so Bäte. Es gebe zwar „den einen oder anderen im Management, der Sorgen hat um seinen Job und seine Zukunft“. Jedoch sei der neue Kurs unvermeidlich, wenn das Unternehmen an seinen Zielsetzungen

von mehr Transparenz und vereinfachter Führung festhalten wolle. Zum Thema Übernahmen sagte Bäte, dass sich die Allianz „natürlich gerne verstärken“ würde. Berichte über ein Interesse der Allianz an Teilen der italienischen Generali, die möglicherweise auf den Markt kommen könnten, kommentierte er nicht.

In einem weiteren Bericht argumentierte die Süddeutsche Zeitung, dass Bäte „dringend eine gute Börsenstory“ brauche, da das Geschäftsmodell der Versicherer als nicht besonders attraktiv gelte. Dies sei aber nicht der einzige Grund für Zusammenschlüsse: So erlaubten die neu in Kraft getretenen Eigenkapitalregeln Solvency II größeren Einheiten, ihr Kapital ökonomischer einzusetzen. Auch der digitale Umbau fordere seinen Tribut. Es sei sinnvoll, die exorbitanten Kosten für den digitalen Umbau des Versicherungskonzerns auf ein Mehr an Umsatz zu verteilen. Zudem sei globale Präsenz bei Großkunden wie Daimler oder Uber, die ihre Versicherungen aus einer Hand wollen, Pflicht. Nicht nur aus diesen Gründen sei eine

„Großübernahme der Allianz sehr wahrscheinlich“. Die Entscheidung für einen Aktienrückkauf sei keine Absage an einen Zukauf, die Allianz sei finanzstark genug, um beides zu stemmen. Im „Montagsinterview“ der Süddeutsche Zeitung, noch vor der Veröffentlichung der Jahresergebnisse sprach Bäte über Themen wie soziale Gerechtigkeit und gegenwärtige politische Risiken. Ferner beschäftigte er sich mit den Ängsten der Deutschen und erklärte, warum er nicht glaubt, dass die Digitalisierung ein Allheilmittel ist. Aus Sicht des Allianz-Chefs ist der Zugang zu erstklassiger Bildung und damit zu sozialem Aufstieg schwerer geworden als zu seiner Studienzeit in den USA in den 80er-Jahren. Die aktuellen Ängste der Deutschen seien jedoch nicht nur in externen Faktoren begründet. Vielmehr müssten sich die Bundesbürger „mehr zutrauen“, so Bäte. Dieses Selbstvertrauen sei etwa in den Vereinigten Staaten viel ausgeprägter („Amerikanischer Traum“) als hierzulande („German Angst“). Zur neuen US-Administration von Präsident Donald Trump äußerte sich Bäte differenziert. Während etwa die angekündigte Senkung der Unternehmenssteuern oder ein Rückbau der oftmals übertriebenen Regulierung in den USA der Allianz zweifellos helfe, müsse man „abwarten, was es mit dem Protektionismus und anderen Themen auf sich hat“. Beim Thema Zinserhöhungen erwartet er, dass Europa sich mittelfristig dem von der US-Notenbank Federal Reserve gesetzten Aufwärtstrend anpassen wird.

Übernahmekandidaten suche der Konzern weiterhin, aber nicht primär in den USA, sondern eher in Europa. Dabei liege der Fokus der Allianz insbesondere auf der Sachversicherung sowie auf der

Vermögensverwaltung und der Kreditversicherung.

Investoren erwarten Zukauf

Im Vorfeld der Veröffentlichung der Geschäftszahlen schrieb das Handelsblatt, das größte Problem der Allianz sei die Erwartungshaltung der Investoren, dass endlich ein großer Zukauf getätigt werde. In einem Kommentar schrieb die Zeitung, dass ein Zukauf in die Strategie der Allianz passe. Sie solle sich damit aber nicht allzu viel Zeit lassen. Die australische QBE, die als möglicher Übernahmekandidat ins Spiel gebracht worden war, passe gut zur Allianz. Sowohl von der Größe her als auch der regionalen Ausrichtung würde das Unternehmen aus „Down Under“ die Münchener in wichtigen Märkten wie Nordamerika und Südostasien einen großen Schritt voranbringen. Da es jedoch sicher auch andere Interessenten für QBE gebe, sei es für Bäte und die Allianz Zeit, „Farbe zu bekennen“ und endlich einen strategischen Meilenstein zu setzen.

In einem weiteren Kommentar führte das Handelsblatt aus, dass der Aktienrückkauf der Allianz nur die „zweitbeste Lösung“ sei. Eine Übernahme wäre „mehr im Sinne langfristig orientierter Anleger“ gewesen. Die bisherige Passivität bei Übernahmen habe mehrere Gründe, darunter den, dass vielversprechende Kaufgelegenheiten im Versicherungssektor „rar und entsprechend teuer“ seien. Während es in den Industriestaaten unter Wachstumsgesichtspunkten kaum attraktive Übernahmeziele gebe, für die es sich lohnen würde, viel Geld auszugeben, herrsche in aufstrebenden Schwellenländern und -märkten eine ganz

andere Situation vor, da sich die schnelle wirtschaftliche Entwicklung dort bisher nicht in einer erhöhten Nachfrage nach Versicherungsschutz bei den Kunden widerspiegle.

Das Handelsblatt diskutierte außerdem das Grundproblem des „Geldsegens“ für die Aktionäre. Der Aktienrückkauf offenbare, dass die Übernahmepläne der Allianz nicht so weit gediehen sind, wie sich Bäte dies wohl wünschen dürfte. Andernfalls hätte der Allianz-Chef die Milliarden-summe aus dem Rückkauf eher für seine Übernahmekasse zurückgelegt. Generell sei die Allianz jedoch dank Bäte in einer robusten Position: Gute Geschäftszahlen werden von Fortschritten bei der Digitalisierungsstrategie flankiert, während das Unternehmen die Auswirkungen der Nullzinspolitik „erstaunlich gut weggesteckt“ habe.

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung befasst sich mit dem Balanceakt zwischen Innovation und Tradition, den Oliver Bäte im Rahmen der Digitalisierungsstrategie vollbringen muss. Dabei müsse der Allianz-Chef sein Versprechen einlösen, nicht alles zu erneuern, sondern Bewährtes zu erhalten. Auch stoße der Führungsstil Bätes intern auf Kritik, da er angeblich mit der Kultur des 127 Jahre alten Versicherungskonzerns nicht vereinbar sei. Der Allianz-Chef kommentierte das auf der jüngsten Bilanzpressekonferenz mit der Aussage, es gebe wohl „den einen oder anderen Manager, der Angst um seinen Job hat“ und der deshalb zum Geschichtenerzählen neige. Für Bäte, der sich mit Großanlegern in Frankfurt, Zürich und London treffen will, um sie von seiner Zukunftsstrategie zu überzeugen, stehe zunächst eine gute Investment-story im Vordergrund.

Die Börsen-Zeitung betont angesichts der jüngsten Geschäftszahlen die starke Eigenkapitalposition der Allianz mit der Aussage, der Versicherungskonzern habe seinen „Geldspeicher gefüllt“. Eine Solvenzquote von 218 Prozent nach Solvency II stehe für die Kapitalkraft und den Expansionswillen der Allianz. „Wir sind noch nie so stark in der Bilanz gewesen wie heute“, kommentierte Bäte das Zahlenwerk. Das Eigenkapital sei mehr als doppelt so hoch wie noch im Jahr 2004. Auch wenn Bäte sich bezüglich möglicher Übernahmepläne nicht in die Karten schauen lasse, sei eines klar: „Er will zukaufen, um die Marktanteile vielerorts über die magische Grenze von 10 Prozent zu hieven und damit Skalenvorteile zu realisieren“.

In einem weiteren Bericht in der Börsen-Zeitung äußerte Bäte die Gewissheit, dass die Allianz trotz des milliardenschweren Aktienrückkaufs und der Dividendenerhöhung je Aktie von 7,30 Euro auf 7,60 Euro weiterhin in der Lage sei, eine Übernahme zu finanzieren. „Wir sind so stark aufgestellt, wir können das“, sagte Bäte auf der Bilanzpressekonferenz in München. Dennoch könne der Konzern seine mittelfristigen Ziele auch ohne Zukäufe erreichen. Mit Blick auf den neuen US-Präsidenten Donald Trump gab Bäte keinen expliziten Kommentar ab, sagte aber, die Allianz stehe allgemein „für offenen Handel, Diversity auch in der Gesellschaft sowie für Ehrlichkeit und Offenheit“. Der Versicherer sei stark in den USA vertreten, rund ein Drittel der Erträge stammen von dort.

Die Berlin-Brandenburg-Ausgabe des Neuen Deutschland schrieb, Europas größter Versicherer habe die Märkte mit einem Gewinn von 10,8 Mrd. Euro überrascht. Die jüngsten Zahlen der Allianz widerlegten eindrucksvoll die Behauptung, dass

Versicherer zunehmend unter dem gegenwärtigen Niedrigzinsumfeld litten. „Das Jahr 2016 bot reichlich an – teilweise unerfreulichen – Überraschungen, die unsere politische und wirtschaftliche Umwelt maßgeblich beeinträchtigen werden“, sagte Bäte.

Traumbündnis bei der Allianz

Die Wirtschaftswoche berichtet, dass auf der kommenden Hauptversammlung der Allianz ein „Traumbündnis“ geschmiedet werden soll: Der frühere Allianz-Chef Michael Diekmann soll künftig den Aufsichtsrat des Münchner Versicherungskonzerns leiten. Bäte nennt Diekmann einen „super Unterstützer“. Er habe früher immer „toll mit ihm zusammengearbeitet“ und freue sich darüber, dass der frühere Vorstandschef im Frühjahr als Aufsichtsratsvorsitzender zur Allianz zurückkehre.

Der Aktienrückkauf der Allianz stößt bei Verbraucherschützern auf scharfe Kritik, berichtete Der Tagesspiegel. Der Bund der Versicherten (BdV) fordere ein Eingreifen der Finanzaufsicht Bafin. „Es ist unseres Erachtens ein deutlicher Missstand, dass die Allianz großzügige Geschenke an ihre Aktionäre verteilt, gleichzeitig aber die Lebensversicherungskunden massive Kürzungen hinnehmen müssen – und das schon seit über einem Jahrzehnt“, sagte BdV-Chef Axel Kleinlein. Insgesamt lehnten die Verbraucherschützer die „einseitige Bevorzugung der Anteilseigner strikt ab“.

Auch die Düsseldorfer Wirtschaftswoche berichtete über die Kritik des BdV. Die Kritiker übersähen jedoch, dass Lebensversicherungskunden und Aktionäre nicht direkt ums Geld konkurrierten. Vielmehr schützte die Allianz Dividenden aus Gewinnen aller Tochtergesellschaften aus. Diese werden

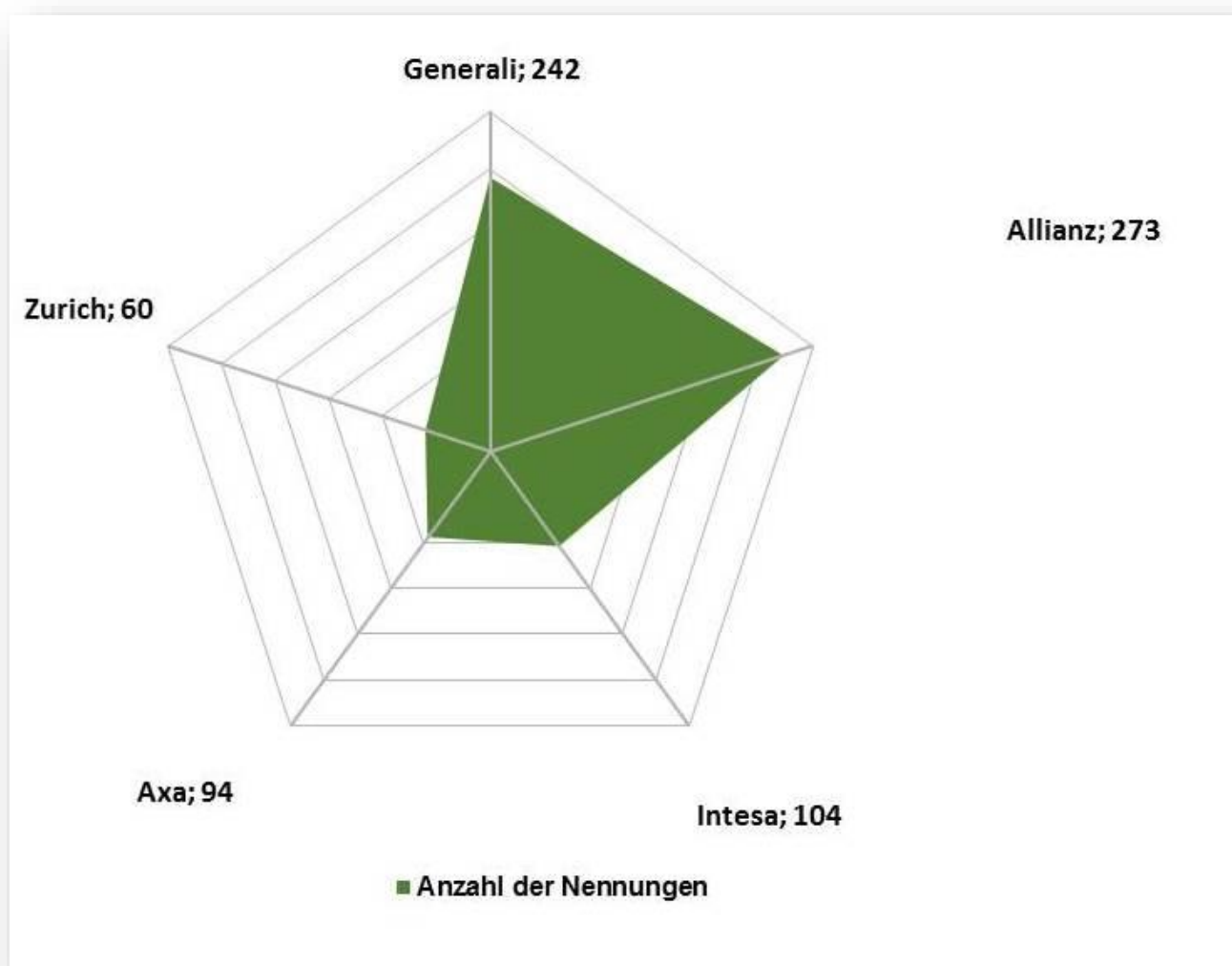
folglich nicht nur von der Allianz Leben generiert. Dennoch fehle das als Dividende ausgeschüttete Geld mittel- und langfristig für Investitionen.

Die Frankfurter Rundschau sah den geplanten Aktienrückkauf der Allianz eher kritisch. Einst soll Bäte über Unternehmen, die zu jenem Instrument zur Pflege des Aktienkurses greifen, gesagt haben, sie hätten „fantasielose Manager“. Der Allianz-Vorstandschef berief sich indes auf eine Zusage seines Amtsvorgängers Michael Diekmann, der 2013 versprochen habe, für Zukäufe reservierte Gelder den Allianz-Aktionären zugutekommen zu lassen, falls man binnen drei Jahren nicht bezüglich eines lukrativen Übernahmeobjektes fündig werden würde.

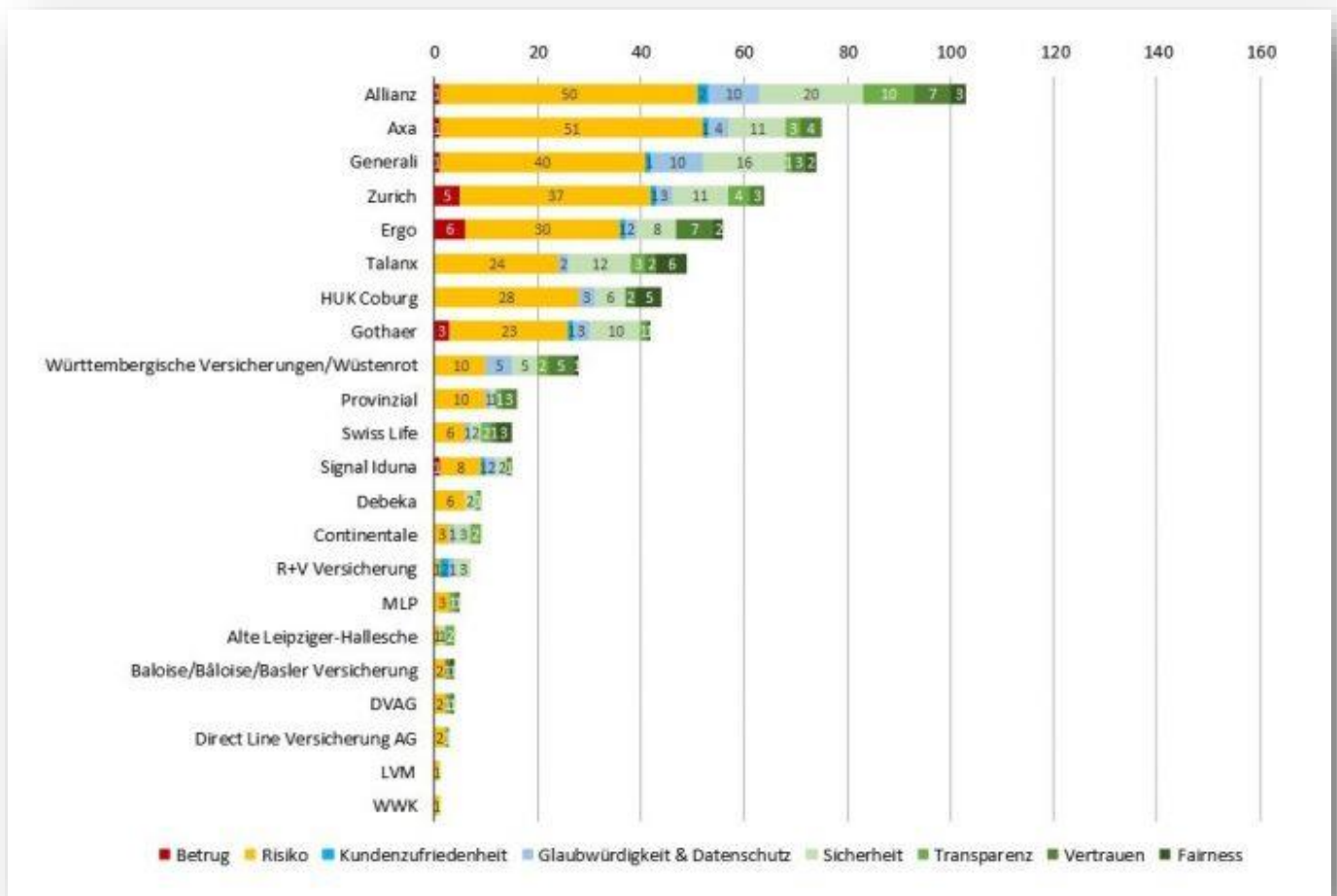
Die Wirtschaftswoche beschäftigte sich mit der internen Kritik an Bäte. Der frühere McKinsey-Berater wolle das Unternehmen fit fürs digitale Zeitalter machen und baue es daher radikal um. Seinen Gegnern geht der Bruch mit der Tradition aber zu schnell. Bäte sei jedoch nicht bereit, vom eingeschlagenen Kurs abzuweichen. Der globale Veränderungsprozess sei rasant, die Regulierer lieferten zahlreiche neue Vorgaben, digitale Wettbewerber griffen vehement an. „Wir haben eine klare Agenda für die vielen Veränderungen da draußen. Die Zeiten sind vorbei, in denen wir den Einheiten ein fertig geschriebenes Handbuch vorlegen, in dem steht, wie das Geschäft geht“, sagt Bäte. Um zunehmender interner Kritik zu begegnen, wolle er auf seine Kritiker zugehen. Insbesondere bei der Allianz Deutschland, die mit 31 Mrd. Euro im Jahr 2015 fast ein Viertel zum gesamten Konzernumsatz beisteuerte, sei der Unmut über Bätens Umstrukturierungsprogramm groß. Die Mitarbeiter fühlten sich zunehmend „ausgequetscht“, so die

Wirtschaftswoche. Dem Chef der Allianz Deutschland, Manfred Knof, werden in diesem Zusammenhang Ambitionen auf den Chefsessel nachgesagt, heißt es weiter. Knof dementierte das.

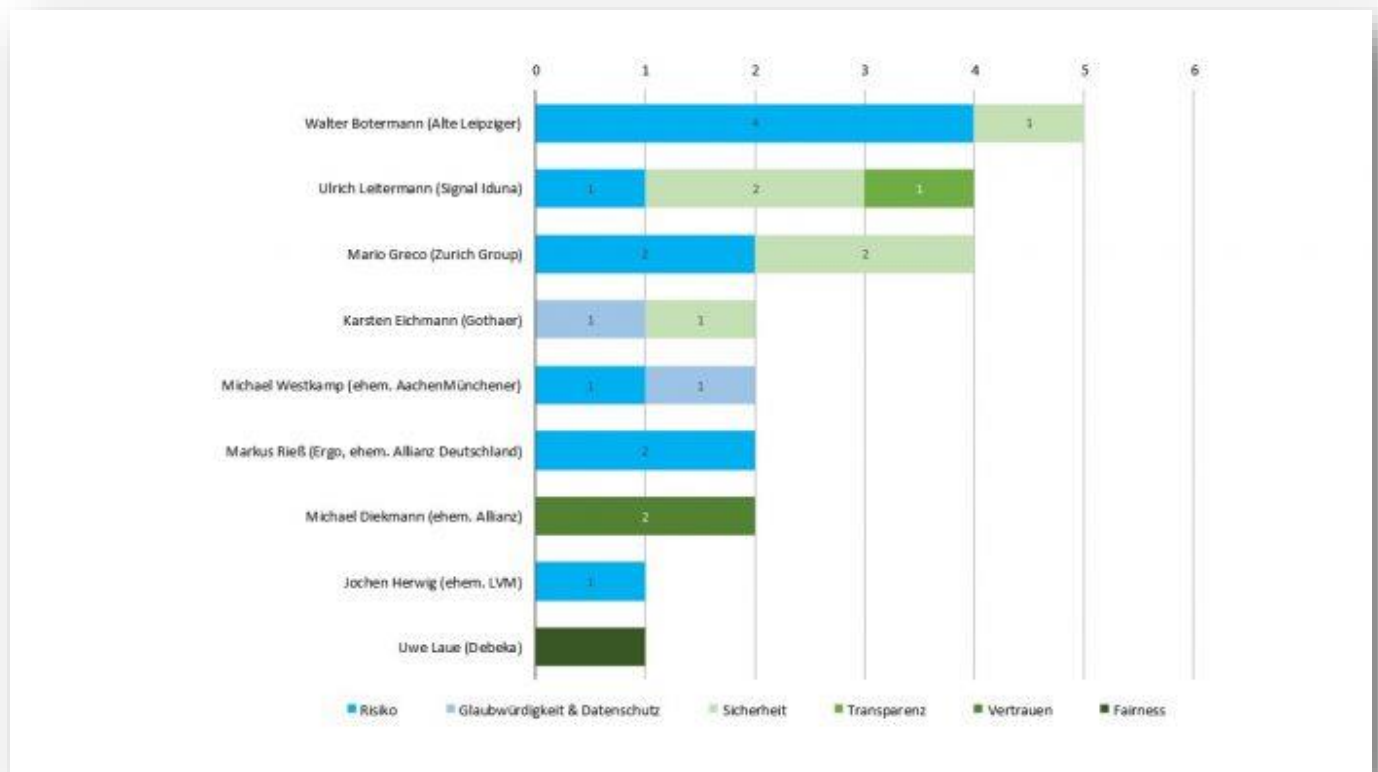
- **David Frank ist Analyst bei pressrelations.** Das Unternehmen, Spezialist für Medienmonitoring & Medienanalyse, erstellt exklusiv für den Versicherungsmonitor einmal im Monat eine Medienanalyse.



Die meistdiskutierten Versicherungsthemen in der Presselandschaft. Oliver Bäte, Aktienrückkauf und Expansion/Zukäufe liegen an der Spitze. ©pressrelations



Die meistgenannten deutschen Versicherer und die Themen, mit denen sie in Verbindung gebracht wurden.
©pressrelations



Die Vorstandschefs deutscher Versicherer, die zuletzt am häufigsten in den Medien auftauchten, im Zusammenhang mit den Attributen, mit denen sie verbunden wurden. ©pressrelations

**pressrelations GmbH
Düsseldorf**

Klosterstraße 112
40211 Düsseldorf
Tel.: 02 11 175 20 77-0
Fax: 02 11 175 20 77-41

www.pressrelations.de
mail@pressrelations.de

**pressrelations GmbH
Berlin**

Marktstraße 8
10317 Berlin
Tel.: 030 200 0775-21
Fax: 030 200 0775-52

www.pressrelations.de
mail@pressrelations.de